Laudatio FormART 2015 Klaus Oschmann Preis

 **„Wie kommt man auf solch eine Idee?“**

Eine Frage, die jeder Künstler schon mal gehört hat und kaum einer von uns eine konkrete Antwort darauf geben kann.

Dazu sei nur so viel gesagt:

Es ist immer eine Zusammenspiel / eine Vernetzung / die Summe

* von Wissen
* Können
* Erfahrung
* Erkenntnis
* von lernen
* experimentieren / probieren
* perfektionieren
* überwinden
* loslassen
* und auch von verwerfen

Es ist immer auch eine thematische Auseinandersetzung

* sich inspirieren lassen,
* sich interessieren, ja sogar schwärmen
* sich ereifern
* analysieren
* begreifen

Es spielt immer auch

* persönliche Prägung
* das Umfeld
* die Umstände
* Möglichkeiten eine Rolle

Oder nur der Zufall löst den Reiz aus.

Mit all den Einflüssen im Tun den rechten Impuls zu nutzen,

* der perfekt
* wirksam
* wirkungsvoll ist

das mündet in einer **Guten Idee**.

Ich weiß nicht wie die hier ausstellenden Künstlerinnen unter welchen Bedingungen auf ihre Ideen gekommen sind, aber auf ihre Art und Weise haben alle etwas Einzigartiges geschaffen.

Ich freue mich mit Ihnen diese beeindruckende Ausstellung, genießen zu können. Seien Sie auch von mir an dieser Stelle herzlichst begrüßt und eingeladen.

Mein besonderes Augenmerk gilt jetzt aber den 3 herausragendsten **Ideen**, die ich ihnen jetzt jeweils mit einem Gesicht dazu vorstellen möchte.

Dazu würde ich die Preisträgerinnen nach vorne bitten.

Preisträgerinnen

**Traudel Lindauer, Textilkünstlerin, Köln, GEDOK Bonn**

Das, was ich sehe:

Ein Kleid ….und doch kein Kleid

Ein Bild … oder doch kein Bild

… doch nur Verwelktes vom Vergissmeinnicht zwischen 2 Scheiben montiert

Viele kennen die Kompositionen aus Blüten, Kapseln, Pflanzenteilen, Federn, Stofffetzen und Fragmenten zum Kleid, Kleidobjekt oder einem weiblichen Körper beschreibendes Objekt.

T. Lindauer verfügt über ein umfassendes Vokabular an Techniken und mit ihrem reichen Schatz an Erfahrung und einer behutsamen Materialwahl erzählt sie in ihren Installationen unterschiedlichste Lebensgeschichten, formuliert Illusionen und erklärt das Kleid zum Motiv.

Sie überzeugte die Jury durch ihre Beharrlichkeit, sich dem Motiv Kleid wieder und wieder zu stellen.

Im Spiel mit unterschiedlichsten Materialien filigran verknotet, vernäht, verschlungen oder nur verbunden gelingt es ihr Charaktere, Situationen oder Gedankenwelten sensibel zu gestalten.

Mit dem hier ausgezeichneten Kleidbildobjekt „vergissmeinnicht“ reduziert sie die Darstellung lediglich auf die Anordnung von Verwelktem. Es gibt keinen sichtbaren Körper mehr, es gibt keinen Kleiderstoff, der mit farbenfrohem Blütenmuster leuchtet,

was lediglich bleibt sind die verblassenden Blätter und Blüten, Blüten des Vergissmeinnichts.

Das; was ich erkenne:

„Erinnerung“ - eine großartige Metapher.

Sie selbst erzählt die Geschichte wie folgt:

Zitat:

„Nur auf den ersten Blick unscheinbar, aber bei genauerem Hinsehen fein, zartgliedrig, freundlich hellblau, auch unaufdringlich fröhlich steht diese Blume in Gruppen. Wie diese Blume hofften die Mädchen ihren scheidenden Geliebten im Gedächtnis zu bleiben und sie flüsterten über die Sträußchen: vergiss mein nicht.

All das versucht das Kleid einzufangen: die mädchenhafte Leichtigkeit des Arrangements, das durch die Blumen gebildet wird, die Zartheit der einzelnen Elemente, deutlich und reduziert wie eine Erinnerung. Und dies ist beständig: auch wenn die Blätter braun und die Blüten dunkel werden: der Geist bleibt.“

Frage:

**Können Sie uns die Geschichte zur 2. Installation „Zwischen Himmel und Erde“ erzählen?**

**Birgit Werner, Bildhauerin mit dem Schwerpunkt Glas, Stuttgart, GEDOK Stuttgart**

Das was ich zuerst sah:

Alltagsgegenstände aus Glas,

mal aus Glas mit Draht,

mal nur aus Draht

Birgit Werner arbeitet mit Materialien, die augenscheinlich völlig verschieden scheinen, in Herstellung und Formbarkeit jedoch einige Parallelen zeigen. Glas und Draht, beide brauchen das Schmelzfeuer.

Die Formensprache der dargestellten Objekte ist und allseits bekannt.

Alltägliches, mit genauer Bestimmung oder Funktion wie

z.B. Zitruspresse, Bügeleisen, Toaster, Feuerlöscher, Espressokanne, Telefon, Wasserhahn wird aufgegriffen und

Objekte mal aus Glas, mal aus Glas mit Draht, mal nur aus Draht entstehen.

unsere herkömmliche Sichtweise „form follows funktion“ wird ad absurdum geführt.

Die Form verliert sogar ihre Funktion

und wird zur „sculptured form“ (bildhauerisch bearbeitete Form)

Die massive doch transparente Glasform positioniert sich, wird Skulpur.

Jetzt kommt der Draht ins Spiel. Behutsam ergänzt und betont der Draht zeichnerisch markante Stellen einiger Objekte, weist auf eine längst verlorene Funktion hin und wird zum grafischen Partner. Diese Symbiose aus Glas (starr und transparent) und Draht (beweglich und linear) erklärt sie selbst wie folgt:

Zitat: „Das Objekt wird mittels eines Drahtes fortgeführt. Dabei entsteht ein Spiel bzw. eine Rückkopplung zwischen der festen Form und einer linearen Bewegung.“

Zwangsläufig entwickelt der Draht ein Eigenleben,

verlässt die Glasform,

bewegt sich als endlose Linie durch den Raum,

definiert imaginäre Alltagsgegenstände und

erzeugt transparente Raumgrafiken.

Ihre persönliche Interpretation wie folgt:

Zitat: Der Draht als lineares Element in meinen Arbeiten definiert Raum und Volumen, bestimmt Anfang und Ende, grenzt voneinander ab. Die Linie hat ihre eigene Dynamik. Beschreibt sie den Verlauf, wird sie leicht, beschwingt, und doch konzentriert. Sie löst das Umschriebene auf und verflüchtigt es. Bei Verdichtung wird sie präsenter, in gewisser Weise auch schwerer, sie beginnt, Volumen und Fläche zu füllen, und wird zu Volumen und Fläche.“

Die Besonderheit in der Arbeitsweise von Birgit Werner besteht darin, das darzustellende Motiv über eine bestehende Form hin zu einer Drahtzeichnung zu entwickeln.

Dieser Prozess lässt sich in der gesamten Installation in der Ausstellung nachvollziehen, ohne dass jedes einzelne Exponat seine Faszination verliert.

Das was ich jetzt begreife:

Man muss die Funktion überwinden!

Frage: **Warum diese Alltagsgegenstände – ein Zufall?**

**Kirsten Plank, Schmuckdesignerin in Plattling, GEDOK München**

Das, was ich sehe:

Halsschmuck,

bestehend aus mehr oder weniger geöffneten Bronze-Sechseckfaltungen,

rückwertig leuchtend blau

oder vielleicht doch Vorderansicht?

kleine Schilde aneinander montiert,

mal ausladend drapiert

mal zusammengelegt an eine Schildkrötenpanzer erinnernd.

Und doch gibt es noch viel mehr…

Dieser Halsschmuck besteht nicht einfach aus aneinander gereihten Elementen, der den Hals oder Oberkörper einer Frau ziert,

nein, die Trägerin korrespondiert und konkurriert mit diesem Schmuck,

verschmilzt zu einem Gesamtbild,

wird zu einem **Statement**.

Kirsten Plank versteht Schmuck als Identifikation und als Teil einer Persönlichkeit, weit mehr als ein Kleidungsstück.

Darüber hinaus gehört für Kirsten Plank der Umgang mit den Schmuckstücken, das Öffnen, das Entfalten, das Anlegen, das Tragen, und letztendlich auch das Ablegen, das Verpacken zu Ihrem Schmuckkonzept. Mühelos lassen sich die gliedrigen Schmuckobjekte zusammenfalten oder –legen und verweilen als Artefakt in einem eigenen Objektträger. Ihr Schmuckkreationen verdienen somit nicht nur während der Tragezeit Beachtung, sondern auch in den Ruhezeiten.

Diese ganzheitliche Betrachtung als fester Bestandteil ihrer gestalterischen Arbeit unterstreicht den künstlerischen Gehalt ihrer Exponate.

Das, was ich hier jetzt erlebe:

Die Metamorphose von Schmuckstück zu Kunstobjekt.

Frage: zum Titel

**Kassiopeia**

**Der Name eines markanten Sternbildes geliehen von einer Schönheit der griechischen Mythologie.**

**Symbol, Sinnbild, Code**

**Sternbild oder Gestalt der griechischen Mythologie?**

Nutzen Sie den Katalog um noch viele Details zu den ausstellenden Künstlerinnen zu erfahren. Ich wünsche uns jetzt ein Erlebnis der guten Ideen weiterhin viel Erfolg!

Alle Künstlerinnen auf die Bühne!